Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1936

82 (6.4.1936)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3322.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 82 — **Montag, den 6. April 1936** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

LZ. 129 „Hindenburg" ist am Samstag morgen nach einer tadellosen Ueberfahrt in Rio de Janeiro gelandet. Zur Rückfahrt ist das Luftschiff heute Montag morgen 6 Uhr aufgestiegen.

*

In Berlin fand am Samstag die zweite Arbeitstagung des Reichskultursenats statt, bei der Reichsminister Dr. Göbbels eine beachtenswerte Rede über die Kulturaufgaben der Gemeinden hielt.

*

Nach der großen Rede des Führers gehen der deutschen Botschaft in London Briefe aus allen Kreisen des englischen Volkes zu, in denen große Sympathie für Deutschlands Haltung ausgedrückt wird. Bemerkenswert ist ein Brief eines Bauunternehmers aus London.

*

Auf Wunsch der französischen Regierung ist der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrats auf Mittwoch nach Genf einberufen worden.

*

Auf der Eilenriede-Rennstrecke bei Hannover wurde am Sonntag das erste Motorradrennen dieses Jahres durchgeführt. Von den fünf Rennen gewannen die Deutschen vier, Eilenriede-Meister wurde Mansfeld auf DKW.

Das endgültige Wahlergebnis in Baden

Karlsruhe, 5. April. Der Kreiswahlausschuß des 32. Reichstagswahlkreises (Baden) ist am Samstag zur Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl vom 29. März 1936 zusammengetreten. Der Wahlausschuß hat folgendes Ergebnis festgestellt:

Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	1 608 030
Ungültige Stimmen	27 519
Zahl der für den Wahlvorschlag der NSDAP abgegebenen gültigen Stimmen	1 580 511
Zahl der Abgeordnetensitze (Kreissitze)	26
Zahl der Reststimmen	20 511

*

Die badischen Reichstagsabgeordneten

Im 32. Reichstagswahlkreis (Baden) wurden gewählt:

Wagner, Robert, Gauleiter, Karlsruhe,

Berchthold, Josef, SA.-Oberführer, Hauptschriftleiter, München,

Diehm, Christoph, SS.-Brigadeführer, Landwirt, Karlsruhe,

Engler-Füßlin, Fritz, Landesbauernführer, Laufen, A. Müllheim,

Dr. jur., Dr. phil. Hackelsberger, Albert, Fabrikbesitzer, Oeflingen,

Huber (Ibach), Ludwig, Landwirt, Ibach über Oppenau,

Kemper, Friedhelm, Kaufmann, Karlsruhe,

Keppler, Wilhelm, Beauftr. d. Führers und Reichskanzlers, für Wirtschaftsfragen, Ingenieur, Berlin,

Kraft, Herbert, Ministerialrat, Karlsruhe,

Köhler, Walter, Bad. Ministerpräsident, Weinheim,

Kramer, August, Gauinspekteur, Karlsruhe,

Ludin, Hanns, SA.-Gruppenführer, Oberleutnant a. D., Stuttgart,

Merk, Franz, Gastwirt, Landwirt, Grafenhausen,

Offermann, Karl, Gruppenführer, Kraftfahrinsp. Ost NSKK., Berlin,

Pflaumer, Karl, Staatsminister, Karlsruhe,

Plattner, Fritz, Bezirkswalter der DAF., Karlsruhe,

Dr. Rehm, Theo, Kreisleiter, Zahnarzt, Emmendingen,

Röhn, Hermann, Stellvertr. Gauleiter, Kaufmann, Heidelberg,

Roth, Albert, Landwirt, Liedolsheim,

Dr. Roth, Reinhold, Chemiker, Mannheim,

Roth, Robert, Gauinspekteur, Zimmermeister, Liedolsheim,

Ullmer, Adalbert, Kreisleiter, Bürgermeister, Buchen,

Dr. Wacker, Otto, Bad. Minister d. Kultus u. Unterrichts, Karlsruhe,

Wetzel, Otto, Ingenieur, München,

Wittje, Kurt, SS.-Gruppenführer, Hauptm. a. D., Berlin,

Ziegler, Willy, SA.-Oberführer, Karlsruhe.

Festtagsrückfahrkarten zu Ostern und Pfingsten

Wie bereits bekanntgegeben, geht die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Ostern vom 8. April (Mittwoch vor Ostern, 0 Uhr) bis zum 16. April (Donnerstag nach Ostern, 24 Uhr). Nunmehr ist auch die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten festgesetzt worden. Sie geht vom 28. Mai (Donnerstag vor Pfingsten, 0 Uhr) bis zum 4. Juni (Donnerstag nach Pfingsten, 24 Uhr). Die Rückreise muß an diesem Tag um 24 Uhr beendet sein.

Zweite Arbeitstagung des Reichskultursenats

Die Kulturaufgaben der Gemeinden — Ansprache von Reichsminister Dr. Göbbels

DNB. Berlin, 4. April. Im festlich hergerichteten Gelben Saale des Hotels „Der Kaiserhof" fand am Samstag mittag die zweite Arbeitstagung des Reichskultursenats unter Teilnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, statt.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, hieß die anwesenden neu ernannten Mitglieder des Reichskultursenats: Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach u. den Meister deutscher Erzählungskunst, E. Strauß, willkommen u. würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust. Die Berufung führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat habe eine Bedeutung, die weit über die persönliche Ehrung und der Berufenen hinausgehe, denn es werde damit eine enge Verbindung zwischen der Arbeit der Reichskulturkammer und der Gesamtheit der Kulturarbeit in Staat und Partei herbeigeführt.

Besonders bedeutungsvoll sei es, daß bei dieser Kulturarbeit vorzugsweise die Erziehung der deutschen Jugend zu den Idealen des nationalsozialistischen Kulturschaffens und Kulturwillens berücksichtigt werde. Jeder schaffende deutsche Künstler von heute müsse Geist u. Willen dieser kulturellen Gestaltungskräfte in sich aufnehmen und in seinem künstlerischen Schaffen beherzigen. Der Führer habe mit seiner historischen Tat vom 7. März und mit seinem die ganze deutsche Nation mitreißenden Appell für Ehre, Freiheit und Frieden nicht nur sich selbst, sondern eine ganze deutsche Generation unsterblich gemacht. Mögen in dieser großen politischen Zeit deutsche Kunstwerke entstehen, die ewig sind, wie das Werk des Führers. Die Olympischen Spiele im Sommer dieses Jahres werden im Wettstreit um den Sieg in den schönen Künsten den deutschen Künstlern eine besonders gute und seltene Gelegenheit zur höchsten Entfaltung ihrer Schaffenskräfte geben.

Staatsrat Krebs, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hielt einen sehr eingehenden Vortrag über die Kunstpflege in Gemeinde und Gemeindeverbänden im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer. Er streifte dabei alle Gebiete der künstlerischen und kulturellen Beteiligung der Gemeinden und stellte vor allem die Pflicht der Gemeindeverwaltungen heraus, die schöpferischen Leistungen den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Nationalsozialismus habe die deutsche Kunst und die deutschen Künstler auf den Weg zur Volksgemeinschaft zurückgeführt und sie wieder herangeführt an die großen Aufgaben der neuen Zeit. Die örtliche und landschaftliche Gemeinschaft sei der Boden, auf dem Kultur u. Kunst am besten gedeihen. Die Linie der Kulturpolitik werde vom Reich festgelegt, die örtliche Ausführung und Betreuung bleibe den Gemeindeverbänden überlassen. Sie seien die natürlichen Mittler zwischen der Reichskulturkammer, den Künstlern und den kunstliebenden Volksgenossen.

Die Gemeinden begrüßen es dankbar, daß sie als Träger der verschiedenen Kunsteinrichtungen in die Reichskulturkammer eingebaut worden seien. Besonders eingehend befaßte sich der Vortragende mit dem Theater und Musikwesen. Die Gemeinden wollten aus der kulturellen Verpflichtung gegenüber der Jugend der Nation heraus den gesunden Kräften der künstlerisch-schöpferischen Jugend den Weg ebnen. Mit Hilfe der NS-Kulturgemeinde u. der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei eine Blütezeit aller kulturellen Einrichtungen, der Bühnen, Konzerte und Museen entstanden, die noch ungeheure Entfaltungsmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der Wanderbühnen habe. Mit tiefer Befriedigung sei festzustellen, daß auf dem Gebiete des Chor- und Musikwesens große Erfolge erzielt worden seien und daß auch hier neue Kräfte sich regten.

Weiter ging Staatsrat Dr. Krebs auf die kulturelle Mission der Gemeinden ein, die wertvollen alten Werke der bildenden Künste zu erhalten und zu betreuen. Andere Aufgaben der Gemeinden seien u. a. die Schaffung von Büchereien und von Dichterheimen. Bei allen ihren Aufgaben würden die Gemeindeverwaltungen mit der Reichskulturkammer und dem Reichskultursenat aufs engste zusammenarbeiten.

An der lebhaften und fruchtbaren Aussprache über diesen Vortrag beteiligten sich u. a. Reichsminister Rust, die Generalintendanten Otto Krauß, Stuttgart, Wilhelm Rode, Berlin, der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Alfred-Ingemar Berndt, Oberbürgermeister Zörner, Dresden, Reichsminister Dr. Goebbels nahm selbst das Wort zu zahlreichen Anregungen, die sich aus der Aussprache ergaben und traf noch an Ort und Stelle — ein Zeichen dafür, daß im nationalsozialistischen Staate nicht geredet, sondern schnell gehandelt wird — Maßnahmen zur Umsetzung wertvoller Anregungen in die Tat.

Reichsminister Dr. Goebbels machte sodann in einer längeren Schlußansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- u. Kulturlebens.

Anknüpfend an das durch die Wahl zutage getretene überwältigende Bekenntnis der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer im Grunde genommenen künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation anzusehen sei.

„Wie groß dieser innere Umbruch war, läßt sich daran ermessen, daß das Ausland diesem Ereignis, das es das deutsche Wunder nennt, vielfach fassungs- und verständnislos gegenüber steht. Das ist deshalb der Fall, weil Menschen, die außerhalb der deutschen Mentalität leben, dieses Wunder auch beim besten Willen oft nicht erfassen und verstehen können. Mit tiefer innerer Beglückung empfinden wir, welche Stabilität und innere Festigkeit das neue Reich gewonnen hat."

„Erst im Blick auf die zahllosen Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte, die die großen politischen Entscheidungen der hinter uns liegenden Jahre des Staatsaufbaues mit sich gebracht haben, erst im Blick auf das, was allein auf politischem Gebiet in diesen drei Jahren geleistet worden ist, kann man voll würdigen, wie hoch das Verdienst zu veranschlagen ist, daß es uns daneben überhaupt noch möglich gewesen ist, Kulturpolitik zu betreiben. Wir haben das sogar in einer Art und Weise getan,

Im Hotel „Kaiserhof" zu Berlin trat der Reichskultursenat unter Vorsitz von Dr. Göbbels zu seiner zweiten Arbeitstagung zusammen. Von rechts nach links: der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst, Baldur von Schirach, der Präsident der Reichspressekammer Amann, Minister Rust, Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Hierl und der Präsident der Reichsfilmkammer Professor Lehnich. (Scherl Bilderdienst, M.)

die einen Vergleich mit den Zeiten vor uns auch nicht im entferntesten gestattet.

In grundsätzlichen Erörterungen zum Aufgabengebiet der Reichspresse- und der Reichsschrifttumskammer besprach der Minister einige Voraussetzungen zum weiteren Ausbau dieser Organisationen. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Erziehung eines nach Weltanschauung und Wissen geeigneten Schriftleiternachwuchses hin. Ganz besonders befürwortete er die sorgfältigste Pflege eines abseits von landläufigen Phrasen liegenden, guten, wohl abgewogenen Stiles, der dem kostbaren Gut unserer deutschen Muttersprache gerecht wird. Im übrigen werde es darauf ankommen, nationalsozialistische Weltanschauung noch stärker, als das bisher schon der Fall gewesen sei, im deutschen Schrifttum zu verankern und das gesamte moderne Schrifttum damit zu untermauern. Denn noch sei die Zahl derjenigen Schriftsteller, die in dieser Beziehung hervorragendes leisteten, nicht groß genug.

Hervorgehoben sei, daß sich der Minister bei Erörterung von Zukunftsaufgaben dafür aussprach, dem immer stärker zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-chorischen oder -sprechchorischen Spielen entgegenzutreten, daß er auf dem Gebiet des Theaterwesens die — unter Zubilligung einer Uebergangsfrist erfolgte Abschaffung der Claque bekannt gab und die Bedeutung des reinen, allerdings auch guten Unterhaltungsfilmes unterstrich. Der Minister warnte davor, ein warmherziges und förderndes Mäzenatentum mit einer Art sozialer Wohlfahrtspflege zu verwechseln. Die Kunstfonds seien dazu da, wirkliche Kunst zu fördern und zu pflegen und nicht aus sozialen Gründen unterwertige Produktion zu alimentieren und damit ein Künstlerproletariat zu züchten. Allgemein wandte sich der Minister gegen eine muffige, moralinsaure Betrachtung der Kunst und ihrer vielfältigen Erscheinungsformen.

„Noch stehen wir", so erklärte Dr. Goebbels abschließend, „mitten im kulturellen Aufbau. Viele Aufgaben sind schon gelöst worden, viele andere harren noch ihrer Lösung. Aber mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß wir eine feste und sichere Grundlage geschaffen haben. Alle, die auf dem Gebiet der Kultur tätig sind, wissen heute, wofür sie arbeiten und sehen im Geiste das Ziel, das erreicht werden soll. Der deutsche Künstler kann sich heute wieder mit vollem Herzen einer neuen Zeit, einer neuen Idee und einer neuen Führung anvertrauen."

„Daß das deutsche Volk dem Führer ein so überwältigendes Vertrauensvotum ausgestellt hat, legt uns allen eine große Verantwortung auf. Mögen auch die kulturschaffenden Menschen nicht vergessen, daß sie alle ihre Autorität im Grunde genommen nur ableiten von der des Führers und daß alle Vorräte an Autorität sozusagen ausgeliehen sind von seiner Autorität."

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß es auch das künftige Bestreben aller an der Gestaltung des deutschen Kulturlebens maßgebenden beteiligten Kräfte sein werde, der deutschen Kunst und Kultur eine weitere Blüte zu sichern.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, sprach im Namen aller Mitglieder des Reichskultursenats Reichsminister Dr. Goebbels von ganzem Herzen Dank dafür aus, daß er in einer so klaren und offenen Weise gesprochen habe. Der Reichskultursenat gelobe, die gegebenen Richtlinien getreulich zu befolgen und seine ganze Kraft den großen Aufgaben der deutschen Kultur zu weihen, die Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede skizziert habe. Staatssekretär Funk schloß die Arbeitstagung mit einem begeistert aufgenommenen „Siegheil" auf den Führer als den obersten Schirmherrn der deutschen Kultur und den warmherzigen Förderer aller schönen Künste.

Den Mitgliedern des Reichskultursenats wurden nach Schluß der Tagung die künstlerisch ausgestattete Berufungsurkunde übergeben.

Den Abend verbrachten die Mitglieder des Reichskultursenats zusammen mit einer großen Anzahl Berliner Künstler und Künstlerinnen als Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels in geselligem Zusammensein in den Räumen des Kaiserhofes.

„Hindenburg" in Rio de Janeiro gelandet

Rio de Janeiro, 5. April. Das Luftschiff „Hindenburg", das bereits um 7 Uhr MEZ. über der Stadt Rio de Janeiro erschienen war und anschließend über dem Stadtteil Copacabana kreuzte, setzte um 10 Uhr MEZ. im Flughafen Santa Cruz zur Landung an. Das Landungsmanöver nahm längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch, da ein Kabel am Ankermast riß, sodaß dieser nicht mehr verwendet werden konnte. Das Luftschiff mußte daher mit eigener Kraft in die Halle einfahren, was infolge der Geschicklichkeit der Luftschiff-Führung ohne Schwierigkeiten gelang. Um 11.38 Uhr MEZ. waren die Landemanöver beendet und das Luftschiff lag ruhig in der Halle.

Der brasilianische Verkehrsminister Dos Reis hat das Luftschiff Hindenburg sofort nach der Landung besichtigt. Der Minister äußerte sich begeistert über den Komfort der Einrichtungen.

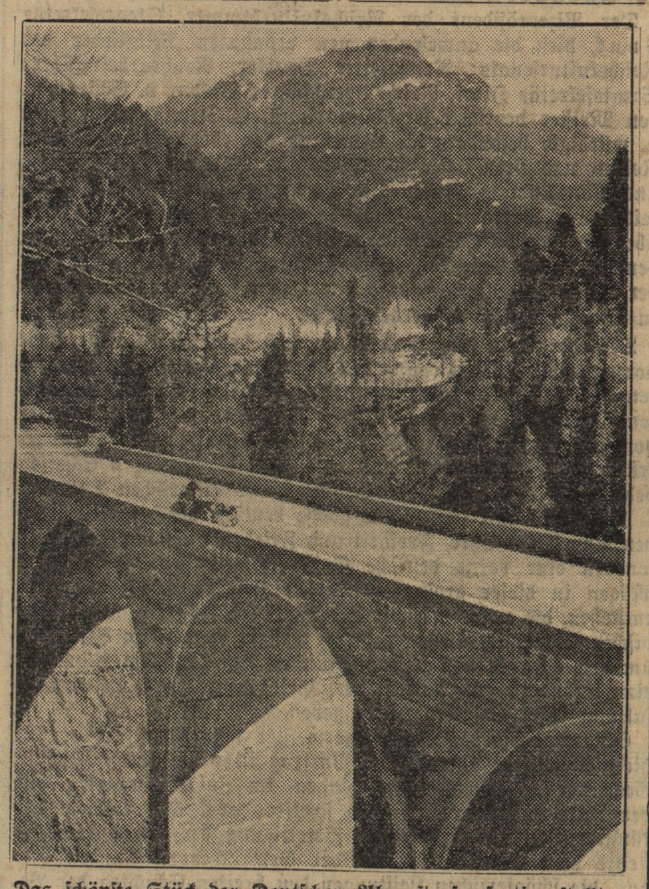
Kurz vor der Ankunft des LZ. Hindenburg in Rio de Janeiro nahm der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros Gelegenheit, die Schiffsführung über ihre Eindrücke über die Leistungen des Prachtschiffes auf seiner ersten Südamerikafahrt zu befragen. „Es ist noch zu früh, ein endgültiges Urteil über die Maschinen abgeben zu wollen. Damit wird man bis zur Rückkehr nach Friedrichshafen warten müssen, bis insbesondere die Lager nachgesehen worden sind. Aber man darf wohl sagen, daß sich die Maschinen bisher glänzend, ja über alle Erwartungen gut bewährten. Unmittelbar nach der 75stündigen Deutschlandfahrt ist das Schiff auf die Reise nach Rio de Janeiro gegangen, und die Motoren laufen jetzt schon mehr als 80 Stunden, ohne daß mehr als eine einzige geringfügige Störung an einem Motor vorgekommen ist, die aber in Kürze behoben werden konnte."

Englische Anerkennung für das Luftschiff „Hindenburg"

DNB. **London,** 5. April. Unter der Ueberschrift „Eine wunderbare Leistung" schreibt der „Observer" zu der erfolgreichen Jungfernfahrt des deutschen Luftschiffes „Hindenburg": Das Märchen vom fliegenden Palast sei Wirklichkeit geworden. Der „Graf Zeppelin" habe zwar die Reise nach Brasilien bereits regelmäßig durchgeführt, aber das neue Luftschiff sei doppelt so groß. Es besitze luxuriöse Unterkünfte für die Fluggäste und könne außerdem auf einer gewinnbringenden Grundlage Fracht befördern. Vor allen anderen Ländern habe sich Deutschland auf dem Gebiet der Verwendung von Luftschiffen für den Welthandel einen beachtlichen Vorsprung gesichert. Der erste Fernflug des „Hindenburg" verdiene größte Aufmerksamkeit.

Besprechung der internationalen Notenbankleiter in Badenweiler

DNB. **Badenweiler,** 5. April. Die Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel folgten am heutigen Sonntag einer Einladung ihrer deutschen Kollegen nach Badenweiler und hielten anschließend daran die übliche inoffizielle Besprechung der Notenbankleiter in Badenweiler ab. Es nahmen daran teil die Vertreter aller beteiligten Länder, nämlich Frankreich, England, Italien, Japan, Belgien, Holland und die Schweiz.



Das schönste Stück der Deutschen Alpenstraße fertiggestellt. Eine Teilstrecke der herrlichen Alpenstraße, die im Rahmen des gewaltigen Werkes der Reichsautobahnen auf Befehl des Führers errichtet wurde, konnte nun dem öffentlichen Verkehr freigegeben werden. Dies Bild zeigt die Brücke über die Weißbachschlucht am Mauthäusl. (Presse-Bild-Zentrale-M)

„Man muß mit Hitler sprechen"

Die „Victoire" mahnt zur Vernunft

Paris, 4. April. Unter der Ueberschrift „Man muß mit Deutschland sprechen" greift die Victoire in äußerst scharfer Weise die Haltung der französischen Regierung an, die die Oeffentlichkeit beunruhige und kopflos mache. Als 1914 Viviani erklärt habe, so schreibt das Blatt, Deutschland greife Frankreich an, seien die französischen Soldaten in den Krieg gezogen, ohne zu wissen, daß sie sich in Wirklichkeit für zwei fanatische Serben schlügen, die das österreichische Kronprinzenpaar ermordet hatten. Der wahre Verantwortliche für den Weltkrieg sei aber Poincaré gewesen, der den Augenblick für günstig gehalten habe, um seine von Rußland unterstützten Vergeltungsgelüste in die Tat umzusetzen. Er und Clemenceau seien für Frankreich und für Europa eine wahre Landplage gewesen. Der eine sei für den Krieg verantwortlich, der andere für den Versailler Vertrag. Das Schlimmste sei aber, daß die französischen Politiker das wüßten und nicht zugeben wollten. Heute wiederhole sich das gleiche Spiel. Seit drei Wochen beunruhige man die Oeffentlichkeit, stelle sie auf eine Nervenprobe und rufe eine wahre Panik hervor. **Und warum das alles? Weil Deutschland nach 17jähriger Geduld es satt habe, wie ein afrikanisches Volk dritter Güte behandelt zu werden. Man müsse sich an seine Stelle setzen und sich fragen, ob Frankreich diese Geduld gehabt haben würde. Die Antwort darauf könne nur verneinend ausfallen.** Man erkläre, Hitler habe den Gongschlag gegeben. Sicher habe er das getan, aber das sei der Ruf eines Volkes, das erstickte. Diesem Volk, das den Krieg ebenso verabscheue wie Frankreich, müsse man Luft geben. Hitler sei der Auffassung, daß der Locarnovertrag infolge des französisch-sowjetrussischen Abkommens hinfällig geworden sei. Dann müsse man eben einen anderen Vertrag abschließen. Die Diplomaten würden ja dafür bezahlt. Hitler habe seine Truppen ins Rheinland einziehen lassen, aber das Rheinland sei letzten Endes deutsches Gebiet. **Es müsse einmal klar herausgesagt werden, daß die Stunde gekommen sei, wo man mit Deutschland sprechen müsse. Ob das in London, Genf oder Peking sei, bleibe sich vollkommen gleichgültig.** Die Hauptsache sei, man verständigt sich. Die wahre Stimme des französischen Volkes sei in der Umfrage zum Ausdruck gekommen, die kürzlich eine Zeitung in Südwestfrankreich abgehalten habe und wobei sich 5560 Franzosen von 7344 abgegebenen Stimmen für eine Verständigung mit Deutschland ausgesprochen hätten.

Belgiens Arbeitsminister für Deutschlands Friedensplan

DNB. **Antwerpen,** 5. April. Auf einer Versammlung der belgischen Arbeiterpartei in Antwerpen hielt der Minister für öffentliche Arbeiten, de Man, eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. Zum deutschen Friedensplan bemerkte der Redner, er hoffe, daß bald eine allgemeine Verständigung über die Schaffung eines dauerhaften Friedens zustande komme. Man dürfe die von Hitler ausgestreckte Hand nicht zurückweisen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vom Führer begnadigt. Der Führer und Reichskanzler hat die gegen den 1902 geborenen Hans Bacher aus Groß-Ragauen wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenweg in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Bacher hat sein drei Monate altes uneheliches Kind unter Mitwirkung der Kindsmutter getötet. Ferner hat er die durch das Urteil des Schwurgerichts in Frankfurt a. O. gegen Franz Klaus aus Fürstenwalde wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenweg in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Drei Arbeitslose durch Giftgase getötet. In einem wilden Schacht zwischen Dux und Kosten bei Teplitz-Schönau wurden drei Arbeitslose durch auftretende giftige Gase getötet. Eine Anzahl Arbeitsloser hatte auf der verlassenen Grube der Kohlengesellschaft „Gottsegen" einen wilden Kohlenabbau ohne die nötigen Vorsichtsmaßnahmen begonnen. Als sich auf dem Grunde der Grube Giftgase bildeten, fiel der beschäftigungslose Karl Smrcek bewußtlos zu Boden. Seine Kameraden Friedrich Hübner und Rudolf Kropa versuchten, ihn zu retten, fielen aber ebenfalls in Ohnmacht. Das Unglück wurde erst so spät bemerkt, daß die Rettungskolonne die drei nur noch als Tote bergen konnte.

Eisenbahnunglück im Saarland. Am Samstag früh fuhr auf der eingleisigen Strecke bei Merchweiler der Personenzug 625 auf den Zug Nr. 624. Dabei wurden zwei Personen schwer, neun mittelschwer und eine größere Anzahl von Personen leicht verletzt

36

Die sieben Sorgen des Herrn von Holst

VON MARIA OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Dann ebbt auf einmal das Prüfungsfieber ab. Er streicht sich über die Stirn. Ruhe, denkt er, Ruhe! Er geht noch einmal hin und her. Dann öffnet sich die Tür. Die Prüfung beginnt. Er gibt Antwort, erst etwas überhastet, dann ruhiger, überlegter. Ein Fach nach dem andern haspelt er ab.

Er versucht in den Zügen der Lehrer zu lesen. Lächelt da nicht einer spöttisch? Der andere mitleidig, der dritte höflich kopfschüttelnd? Sein Herz klopft wild und schwer gegen die Rippen.

Etwas später sitzt er und schreibt, er löst Aufgaben, die man ihm stellt, mit verbissener Wut und eiserner Energie. Und dann ist alles vorbei.

Das Warten beginnt, ein mehrstündiges, qualvolles Warten. Er läuft auf und ab, er rennt hin und her. Er geht aus dem Prüfungszimmer hinaus, wandert ein Stück durch die Stadt, wahnsinnige Angst im Herzen. Er kommt zurück, hoffnungslos, verzweifelt. Natürlich, es war alles verkehrt!

Nun erscheint der Leiter der Prüfungskommission. Er lächelt? Ganz schnell klopft das Herz.

„Bestanden!" Ein ungeheures Gefühl der Freude überkommt ihn. Glückliche Erleichterung und seliger Stolz.

Der Leiter hält noch eine kleine Rede. Er fängt nur ein paar Worte auf. „... Eigentlich erstaunlich, daß nicht seinerzeit regulär bestanden ... Leistungen recht gut ... herzliche Gratulation und beste Wünsche auf den Weg ..."

* * *

Eva von Holst kommt aus der Stadt. Sie hat beide Arme voll Pakete, in den nächsten Tagen geht die Reise los, es gibt noch so viel zu arbeiten und zu tun bis dahin. Sie hat für die Zeit ihrer Abwesenheit eine kleine Aushilfe engagiert, die ihre „Männer" zu betreuen hat. Aber es gibt doch noch viel zu regeln. Und wichtig ist ja auch, daß alles richtig organisiert ist. Alles darf nicht viel kosten, alles muß gut sein, alles muß hübsch aussehen, lieber Gott, das ist gar nicht so leicht!

In diesen Gedanken steht sie vor einem kleinen Geschäft am Potsdamer Platz und betrachtet mit kritischen Augen die ausgelegten Wäsche- und Spitzenstoffe. Eigentlich müßte man nähen können, denkt sie sachlich. Früher — lieber Gott, wer hat danach gefragt! Aber jetzt spürt man doch immer deutlicher, daß all diese sonst so verachteten weiblichen Künste ihren guten Zweck und ihren wichtigen Sinn haben, für alle, die mit dem Gelde rechnen müssen.

Nachdenklich wandert sie weiter. Der Himmel hat sich jetzt bezogen, plötzlich und unvermittelt bricht ein toll flutendes Unwetter los, es strömt und gießt, eine wahre Sturzflut bricht herab.

Erschreckt hat sich Eva mit einer großen Menge anderer Schutzsuchender in den Eingang eines großen Kaffees geflüchtet, und als der Regen immer noch prasselt, beschließt sie — ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit — wieder einmal ein Kaffeehaus zu betreten und hier zu warten, bis sich das Wetter ein wenig aufgeklärt hat.

Leicht und sicher betritt sie den großen Raum. Er ist in strahlendes Licht getaucht, weich gleitet der Fuß über den dicken Teppich, Blumen leuchten auf den geschmackvoll gedeckten Tischen. Fern, unter Palmen verborgen, spielt eine Kapelle, süß und klagend klingen die weichen Gegentöne an ihr Ohr.

Eva von Holst sitzt da, sehr hübsch, sehr frisch und sehr bescheiden in ihrem dunklen Wollgeorgettekleidchen mit dem schmalen weißen Bubenkragen. Seltsam, denkt sie, wie oft bin ich doch früher in solch einem Lokal gewesen! Wie häufig hat man das genossen und sich doch nie recht daran gefreut! Warum? Sicher, weil man zu übersättigt war, weil man das alles ohne Schwierigkeiten haben konnte, weil es so selbstverständlich war, daß man gar nicht darum zu fragen brauchte. Wie schön erscheint ihr nun diese Stunde bei einer einzigen Tasse Kaffee, die sie nach nachdenklichem Blick auf das Preisverzeichnis bestellt hat! Sie betrachtet die geschmackvollen Wandbehänge, schaut den Menschen zu, ihr Blick folgt dem Kellner, der gewandt und eilfertig wieder zu ihr steuert und das Tablett mit der aromatisch duftenden braunen Flüssigkeit vor sie setzt. Nachdenklich sieht sie in das höflich lächelnde Gesicht des Mannes. Viel mag sich dahinter verbergen: Arbeit, heißes Mühen, scharfer Lebenskampf. Mit ganz neuen Augen sieht sie die Menschen plötzlich.

Dann zieht sie den kostbaren Store ein wenig vom Fenster fort und schaut auf die Straße hinaus. Es gießt noch immer wie mit Kannen. Sie lächelt ein wenig. Eigentlich kommt sie ihr ganz gelegen, diese kleine Ruhestunde. Es ist so hübsch, ein wenig über das Leben nachzudenken, das sie jetzt führt.

Draußen hält gerade ein langgestreckter Wagen. Mechanisch schaut sie hin. Dann schärft sich ihr Blick. Ein fabelhafter Wagen, ein Nash, nein ein International, nein, doch nicht, ein Mercedes! Mit herzlicher Freude mustert sie fachkundig das lang sich hinziehende Stromlinienmodell, die elegante Lackierung, all die technischen Raffinessen. Dann schrickt sie heftig zusammen.

Aus dem Wagen steigt in sehr kostbarer Promenadentoilette Manfred Tuttlingen. Rasch läßt sie die Gardine wieder fallen. Seltsamer Zufall! Kommt er wohl hierher? Sie senkt den Kopf, denn schon taucht seine hohe Silhouette in der Pendeltür auf.

Beharrlich hält sie den Kopf gesenkt. Und hebt ihn dann doch, als Tuttlingen plötzlich vor ihr stehenbleibt. Sie will mit einem kurzen Gruß ihn zum Weitergehen bewegen, aber er bleibt und sieht sie nachdenklich an.

Schließlich kommt er nahe zu ihr und fragt in seiner gewandten Art: „Erlaubst du einen Augenblick?"

Eva will abwehren, aber sie möchte kein Aufsehen erregen. So nickt sie nur zögernd und sehr erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)